REDACTIONSBUREAU
Stadt, obere Bäckerstrasse Nr. 761, 3. Stock.
Man pränumerirt in Wien im Redactions-Bureau und in Rud. Lechner's Universitäts-Buchhandlung, Stock im Eisen Nr. 622.
Jeden Freitag erscheint eine Nummer.

PRÄNUMERATIONSPREIS

ohne Postzusendung:	*mit Postzusendung:*
Jährlich .... 6 fl. C. M.	Jährlich .... 8 fl. C. M.
Halbjährig .. 3 „ „	Halbjährig .. 4 „ „
Vierteljährig 1 „ 30 „	Vierteljährig 2 „ „

Für Inserate 6 kr. pr. Petitzeile.
Geldzusendungen erbittet man franco.

OESTERREICHISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PRACTISCHE HEILKUNDE.

HERAUSGEGEBEN
VOM DOCTOREN-COLLEGIUM DER MEDICINISCHEN FACULTÄT IN WIEN.

Hauptredacteur: Dr. Jos. Joh. Knolz. *Mitredacteur:* Dr. G. Preyss.

I. Jahrgang. Wien, den 7. December 1855. **No. 47.**

I. Original-Abhandlungen.

Ueber Klumpfussbehandlung.

Von **Dr. Gerhard von Breuning** in Wien.

Die Erfindung der unterhäutigen Sehnendurchschneidung hat das Uebel der Klumpfussverbildung in die Reihe der heilbaren Leiden versetzt, und zwar nicht sowohl der heilbaren schlechtweg, sondern ganz insbesonders jener, welche mit grosser Sicherheit die erwünschte Heilung zulassen. Es hat sich diese Heilungsfähigkeit jedem Practiker seitdem bewahrheitet, und bestätigt das, was L. Stromeyer in dieser Hinsicht gleich Anbeginns geäussert hat (S. 33 seiner „Operativen Orthopädik"), wo er sagt: „dass die Zahl der Geheilten eben so gross sein wird, wie die Anzahl der (zur Operation) aufzunehmenden Individuen." — Freilich erheischt der zu erwartende Heilerfolg die genaue Erfüllung der einschlagenden Bedingungen bei Ausübung sowohl der Operation als der orthopädischen Nachbehandlung, welch' letztere bekanntlich von gleich wesentlicher Bedeutung ist, als die (eigentlich nur vorbereitende) Operation an und für sich; — doch — „nichts halb zu thun ist edler Geister Art."

Die zu beachtenden Bedingungen bei der Klumpfussbehandlung sind zu allbekannt, als dass deren Anführung hier am Platze wäre. Zwei derselben aber werden so häufig ausser Acht gelassen, und dadurch der Heilerfolg vereitelt, dass eine Erörterung dieser Unzukömmlichkeiten angezeigt erscheint.

Der erste Umstand bezieht sich auf die Zeitwahl der Operationsvornahme bei angeborenen Klumpfüssen, und verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als es sich dermalen, nachdem die veralteten oder überhaupt die Klumpfüsse der Erwachsenen seit Entdeckung der heilenden Operation schon grösstentheils beseitigt worden sind, in der Mehrzahl eben nur sofort um Neugeborene handeln wird.

Um das Wohl ihrer Familie besorgte Eltern sehen es als Pflicht an, falls ihnen ein mit irgend einer Missstaltung behaftetes Kind geboren wird, einen Arzt schleunigst hierüber zu befragen. Eine entdeckte Klumpfussbildung ist wohl erschreckend genug, um sie zu gleicher Eilfertigkeit anzuregen, und hängt es dann fast immer allein von dem Ausspruche des befragten Arztes ab, wann die nöthig befundene Operation vorgenommen werden soll. Ich habe nun wiederholt gesehen, dass eine zu frühzeitig unternommene Operation geeignet ist, mancherlei Nachtheil zu erzeugen.

Ich meines Theils lehne die Operationsvornahme allemal bis nach Ablauf der ersten zehn bis zwölf Lebensmonate ab, und setze die dann folgende Lebensepoche, von der Zeit nämlich angefangen, wo das Kind auf die Füsschen sich zu stellen beginnt, als die zweckentsprechendste und bequemste für Operation und Maschinenbehandlung fest. Es bestimmen hierzu mehrerlei Gründe:

Der Organismus eines neugeborenen Kindes hat genugsam mit sich selbst zu schaffen, um sich an die mit seinem Eintritte in die Welt so vielfach veränderte Lebensweise für's Erste zu gewöhnen.

Der neugeborene Organismus, so kräftig er auch eben erscheinen mag, ist demungeachtet noch gar nicht gewöhnt, auf ihn von Aussen eindringende Angriffe ungetrübt zu erfahren.

Die Möglichkeit gar vielfacher Erkrankungen, die Ausbildung so mancher Krankheitsanlagen steht bei dem Neugeborenen zu erwarten, wobei ein ausgeführter operativer Eingriff eine höchst unwillkommene Zuthat abgäbe.

Die Verbandstücke, in so frühem Lebensalter angelegt, werden in um so weniger zu verhindernder Weise von Urin durchnässt, wornach sie allemal ätzend auf die zarte Haut einwirken; — ein für Kindchen wie Pflegerin hinlänglich belästigender, gewiss sehr zu berücksichtigender Umstand.

Würde es sich ferner lediglich darum handeln, eine Operation allein zu machen, so sehen wir es z. B. bei den weit eindringlicheren Hasenscharten-, künstlichen Afterbildungs- u. dgl. Operationen, dass solch' ein bald beendeter Eingriff unter sonst günstigen Verhältnissen wohl ganz leidlich überstanden werden kann; bei der Klumpfussverbildung handelt es sich aber nicht um einen bloss augenblicklichen operativen Eingriff, sondern um eine, lange Zeit hindurch u n a u s g e s e t z t auszuübende, den Organismus e r m ü d e n d e Anlegung eines Stellung-verbessernden Verbandes. Wie sehr aber eine, wenn auch nicht gewaltige, doch durch ihre Dauer a n h a l t e n d e mechanische Einwirkung, ein u n u n t e r b r o c h e n e r Schmerz, erschöpfend auf den physischen wie psychischen Kräftevorrath einwirkt, weiss wohl Jedermann aus irgend eigener Erfahrung. Ganz unverhältnissmässig erschöpfender wirkt derlei bei einem so zarten Organismus, wenn die Schwächung in Folge des materiellen Schmerzens noch vergrössert wird durch die Anstrengung unaufhörlichen (weil bei einem für Zerstreuung noch nicht empfänglichen Kinde), nicht zu stillenden Schreiens und Gewimmers.

Ich wenigstens habe mehrmals gesehen, in Fällen, wo gleich in den ersten Lebensmonaten oder gar Wochen die Klumpfussoperation gemacht worden war, dass ob des gewaltigen, während und noch stundenlang nach der jedesmaligen Verbandanlegung ausgestossenen Schreiens d e r a r t i g e A b m a g e r u n g erfolgte, dass die regelnde Nachbehandlung zeitweise u n t e r b r o c h e n, bald gar v o l l e n d s a u f g e g e b e n werden musste. Die Operation war also unter solchen Missverhältnissen f r u c h t l o s unternommen worden; denn, ist man wegen irgend eines Umstandes bemüssigt, den Stellung- berichtigenden Verband eine längere Frist hindurch aufzulassen, wie es in solchem Falle die n ö t h i g e Wiedergewinnung der Körperkräfte erfordert, so erheischt die mittlerweile allzufest wiederverwachsene Sehne bekanntlich nur zu häufig die abermalige Vornahme der Messeroperation. — Aber selbst Schlimmeres als diess war mir zu beobachten schon Gelegenheit gegeben, indem nämlich die Auflassung der weiteren orthopädischen Behandlung bereits als z u v e r s p ä t e t sich erwies, und das Kind der u n m i t t e l b a r d a v o n abzuleitenden E r s c h ö p f u n g erlag.

Selbst endlich im Falle des Gelingens der verfrühten Operation ist dadurch nicht viel gewonnen, da es für die spätere Entwicklung des Fusses und auch für das Kind selbst so ziemlich gleichgiltig ist, ob die Form des Fusses bereits v o r zu Stande gekommenem Gehvermögen berichtigt worden ist.

Aber auch v o r der zu machenden Operation des Sehnenschnittes v o r b e r e i t e n d e orthopädische Verbände anzulegen, ist platterdings ü b e r f l ü s s i g, weil in der Wesenheit erfolglos, — eher schädlich, weil quälend, — und werden ja derlei Monate lange Plackereien durch das s e i n e r Z e i t unternommene operativ-orthopädische Verfahren ohnediess binnen wenigen Tagen w e s e n t l i c h überwogen.

Es ist demnach weit angezeigter, das Kindchen v o r Unternehmung der Operation in dieser Hinsicht auf keine Weise zu belästigen; die Operation selbst aber in jener Zeitepoche zu unternehmen, in welcher das bereits gekräftigtere Kind schon mehr und mehr auf die Füsschen s i c h s t e l l t. Da die Regelung der Fussform im Durchschnitt sechs bis acht Wochen erfordert, so wird deren Bewerkstelligung dann eben mit j e n e r Zeit zusammenfallen, in welcher das Kind zu gehen beginnt, und das Gewicht des bereits sich aufstellenden kindlichen Körpers die (dann schon g e w e n d e t e) Sohle nach a b w ä r t s d r ü c k e n m i t h e l f e n wird. Der 12. bis 16. Lebensmonat stellt die Kindchen gewöhnlich auf die Füsse, und bringt sie zum Gehen. Unternimmt man also die Operation etwa nach vollendetem ersten Lebens j a h r e, so hat man nach 6 bis 8 Wochen seinen Zweck: das Auftreten auf der Sohle bewerkstelligt zu sehen, genugsam erreicht und die weiteren Gehbemühungen des Kindes ersetzen, unter einfacher Beihilfe eines geradeh a l t e n d e n Verbandes, die weiters (hauptsächlich nur mehr bei Nacht) nöthigen Verbesserungsverbände.

Andererseits aber, ü b e r die Zeit des G e h b e g i n n e n s h i n a u s mit der Behandlung zu warten, ist auch wieder minder anzuempfehlen, da die Verbildung (wenn sie auch späterer Zeit Heilung immer noch zulässt) durch das s c h i e f e A u f t r e t e n des verdrehten Fusses denn doch allmälig ärgere Formverunstaltung erleidet. —

(Der Schluss folgt.)

Die neu aufgenommenen Arzneimittel der österreichischen Pharmacopöe v. Jahre 1855,

vom medicinisch-praktischen Standpunkte betrachtet

von **Dr. Jos. Schneller.**

(Fortsetzung.)

† 679. **Semen Crotonis Tiglii.** Crotonsamen. *Grana Tiglii.* Die bohnengrossen gelbbraunen Samen der Euphorbiacee *Tiglium officinale Klotzsch* mit einem öligen Kerne, ohne Geruch, von sehr scharfem Geschmack, aus denen das *Ol. Crotonis* bereitet wird, wovon bereits die Rede war.

682. **Semen Foeniculi romani.** Römischer Fenchelsamen. Die Samen der Umbellifere *Foeniculum dulce D. C.* — grün, fast doppelt so gross, als die des gewöhnlichen Fenchels, von feinem Aroma und süssem Geschmack. Sind ein Carminativum und bilden einen Bestandtheil der *Spec. lax. St. Germain.*

683. **Semen Foeni graeci.** Bockshornsamen.

Sie stammen von der Papilionacee *Trigonella Foenum graecum L.*, aus ihnen wird die *Farina Foenu graeci* bereitet.

695. **Serum lactis aluminatum.** Alaunmolken.

Aus Kuhmilch mittelst Alaun bereitete Molke, die einfach filtrirt wird. Wie viel Alaun darin enthalten sei, ist unbestimmt, da ein Theil desselben mit Casein zu einem unlöslichen Körper verbunden, auf dem Filtrum zurückbleibt. Wird verabreicht bei atonischer Magenblutung, Darmblutung, Lungenblutung, gläserweise kalt zu trinken.

696. **Serum lactis commune.** Kuhmolke.

Wurde aufgenommen, um eine bestimmte Vorschrift zu ihrer Bereitung zu geben; sie wird durch Kochen von Kuhmilch mit etwas Essig oder Weinsäure erhalten; soll sie süss sein, so darf man nur wenig Säure verwenden, weil diese vollständig von der Eiweisssubstanz gebunden wird, daher im Allgemeinen die vorgeschriebene Entsäuerung mit kohlens. Magnesia überflüssig ist. Die Molke enthält den wässerigen Bestandtheil der Milch und unterscheidet sich von dieser durch den Mangel an Fett und eiweissartiger Substanz, durch die Vermehrung der Milchsäure und Verminderung des Milchzuckers. Die Molken sind in der neuesten Zeit ein Mittel, das sehr im Schwunge ist, namentlich die Schaf- und Ziegenmolken. Sie wirken reizmindernd, gelinde auflösend, und oft harntreibend; sie werden resorbirt und sind schwach nährend; bei ihrem Gebrauche ist eine ziemliche Verdauung und Bewegung erforderlich. Man verordnet sie bei Lungentuberculose, bei Lungenblennorrhoe, bei beginnenden Stasen in den Unterleibsorganen, bei chronischen Nierenkrankheiten, und zwar in methodischer Weise durch vier bis sechs Wochen zu gebrauchen.

697. **Serum lactis tamarindinatum.** Tamarindenmolken.

Mittelst Tamarindenmuss bereitete Molken; dienen als kühlendes, leicht abführendes Mittel, besonders in Italien.

698. **Siliqua dulcis.** Johannisbrot.

Die reifen Früchte der Cäsalpinie *Siliqua dulcis L.* enthalten Traubenzucker, Pektin, Gummi; Bestandtheile der *Species pectorales.*

† 699. **Solutio arsenicalis Fowleri.** Die Fowlerische Tinctur. Eine Mischung von je 64 Gran arseniger Säure und reinem kohlens. Kali wird gekocht in 8 Unzen destillirtem Wasser bis zur gänzlichen Lösung des Arseniks, dann wird eine halbe Unze *Spir. Angelicae comp.* und so viel destill. Wassers zugesetzt, bis das Ganze das Gewicht von 12 Unz. hat. $1\frac{1}{2}$ Drachmen dieser Solution enthalten 1 Gran arseniger Säure; also das Verhältniss des Arseniks wie 1 : 90. Die Fowlerische Solution theilt in grösserer Gabe mit dem Arsenik die gleichen Wirkungen: Brennen im Schlunde und in der Präcordialgegend, Angstgefühl, Kolik, Ekel, häufiges Erbrechen, Abführen, sehr heftiger Durst, unregelmässiger Puls, Ohnmacht, Jucken in der Haut, lähmungsartiger Zustand der Extremitäten, und nach vorausgegangenen schmerzhaften Krämpfen tritt der Tod ein. Der Arsenik, besonders in Lösung, wird schnell vom Blute aufgenommen und in allen Secreten, namentlich gleich im Harne nachgewiesen; er äussert seine Wirkung sowohl innerlich genommen, als auch wenn er durch die wunde Haut einverleibt wurde. In therapeutischer Beziehung findet in der neuesten Zeit die Fowler'sche Solution wieder eine ausgedehntere Anwendung, und es lässt sich erwarten, dass ein so kräftiges Heilmittel, wie der Arsenik, trotz mancher Vorurtheile der Aerzte immer mehr in seiner ausgezeichneten Wirkung erforscht und anerkannt werden wird. Die F.'sche Solution wird vorzugsweise angewendet bei Wechselfieber und intermittirenden Neurosen, wenn die Chinapräparate erfolglos gewesen, oder häufig Rückfälle eintraten, bei rein nervöser Cardialgie, bei chronischen, mit heftigem Jucken verbundenen Hautausschlägen, z. B. Psoriasis, bei schmerzhaftem Carcinom, bei Gangrän der Lungen. Man beginnt mit sehr kleinen Gaben; sollte Kratzen im Schlunde, Ueblichkeit oder Brennen im Magen eintreten, so setzt man aus und gibt schleimiges Getränk. Bei Intermittens gibt man 5 bis 10 Tropfen 2 bis 3 Mal vor dem Anfalle; bei Neurosen, chronischen Hautausschlägen, kann man nach und nach, indem man wöchentlich um 1 — 2 Tropfen steigt, noch mehr geben. Als Gegenmittel gegen Arsenikvergiftung dienen, wie erwähnt, das Eisenoxydhydrat und das Magnesiumoxydhydrat nebst den bekannten einhüllenden, schleimigen Getränken.

701. **Species amaricantes.** Species zum Bitterthee.

Ein Gemenge von bitteren und aromatischen Pflanzentheilen, *Absynthium*, *Centaureum minus*, *Cort. Aurant.*,

Trifol. fibr., Gentiana, Cortex Cinnam. etc. Wird als Aufguss verwendet Dr. 1—2 *ad* Unz. 4—6.

703. **Species aromaticae pro cataplasmate.** Aromatische Species zu Umschlägen.

Es sind dies die gewöhnlichen *Sp. aromaticae*, nur gröblich gepulvert, um zu Breiumschlägen verwendet zu werden. Sie wirken ähnlich den aromatischen Pflastern als Reizmittel und werden zum Theile, wiewohl sehr langsam resorbirt. Bei Verhärtung der Drüsen, um entweder Lösung oder Eiterung zu erwecken, bei sogenannten Lymphabscessen.

706. **Species laxantes St. Germain.** St. Germainthee.

Ein Gemenge von harzlosen Sennesblättern, Hollunderblüthen, röm. Fenchelsamen und Weinstein; ein beliebtes, wenig Schmerz verursachendes Abführmittel. Eine Unze davon wird mit Wasser durch mehrere Stunden digerirt, meist Abends genommen, wo dann gewöhnlich den nächsten Morgen eine breiige Stuhlentleerung erfolgt.

707. **Species Lignorum.** Species zum Holztranke. *Spec. ad decoctum lignorum.*

Bestehen aus *Rad. Bardanae, Sarsaparillae* und *Liquiritiae,* dann aus *Lign. Santali, Juniperi, Guajaci* und *Sassafras.* Sie werden macerirt und durch mehrere Stunden gekocht; das Decoct wird pfundweise getrunken, um die Haut- und Harnabsonderung zu vermehren; bei gichtisch-rheumatischen Leiden, bei chron. Hautausschlägen.

708. **Species pectorales.** Brustthee. *Spec. ad infus. pectorale.* Bestehen aus 17, meist schleim- und zuckerhältigen Ingredienzien; als Hausmittel im Infusum häufig im Gebrauch bei Catarrh der Luftwege.

710. **Spiritus Aetheris chlorati.** Salzäthergeist. *Spir. Salis dulcis.* Farblose Flüssigkeit von ätherartigem Geruche; ist eine alcoholische Auflösung von Chloräthyl, Essigäther und chlorhältigen Substitutionsproducten des Weingeistes. Ist in der Wirkung dem Aether sehr ähnlich, wird resorbirt, dient als Belebungs- und krampfstillendes Mittel bei hysterischen Affectionen. 10 — 60 Tropfen innerlich in einem aromatischen Thee; äusserlich als Riechmittel.

712. **Spiritus Angelicae compositus.** Zusammengesetzter Angelikageist.

Alcoholisches Destillat von *Rad. Angelicae* und *Valerianae* so wie von Wachholderbeeren, in welchem Campher aufgelöst ist. Aeusserlich zu Waschungen bei Scorbut, Hauthämorrhagien.

719. **Spiritus Formicarum.** Ameisengeist.

Destillat der lebenden rothen Ameisen; enthält Ameisensäure; äusserlich als Reizmittel der Haut bei chronischem Rheumatismus, rheumatischer Lähmung.

724. **Spiritus salis Ammoniaci anisatus,** Anieshältiger Salmiakgeist.

Spirit. rectificatiss. mit Aniesöl und flüssigem Ammoniak von gelblicher Farbe, riecht nach Aniesöl und Ammoniak, ist aber schwächer als die *Ammonia pura liquida.* Wird wohl selten gebraucht bei Brustbeklemmungen, Blähungsbeschwerden 10—30 Tropfen *pro dosi* innerlich und auch äusserlich.

725. **Spiritus salis Ammoniaci lavandulatus.** Lavendelhältiger Salmiakgeist. *Liquor Ammon. caust. lavandulatus.*

Mit Ausnahme des Lavendelöls ähnlich zusammengesetzt wie das vorige Mittel. Obsolet, nur äusserlich angewendet.

† 734. **Stibium oxydatum.** Antimonoxyd. *Antimonium oxydatum. Oxydum Stibii.*

Ein weisses Pulver, in Wasser unlöslich. Wurde früher als *Ant. diaphoreticum ablutum* als schweisstreibendes Mittel gebraucht; nun obsolet, weil sehr unsicher in der Wirkung; 10—30 Gran 3 bis 4 Mal im Tage bei rheumat. und catarrhalischen Zuständen.

† 740. **Strychninum.** Strychnin.

Prismatische geruchlose Krystalle; sehr bitter, in Wasser schwer löslich, wohl aber in Säuren und rectificirtem Weingeist. Das Alcaloid der Brechnuss und Ignazbohne und nebst dem Brucin, deren wirksamster Bestandtheil; es ist ein sehr heftig wirkendes Mittel, welches eine specifische Beziehung zum Rückenmarke hat. Das Strychnin wird resorbirt, im Harn gefunden. Es zeichnet sich aus durch seine Wirkung auf die motorischen Nerven, erregt Zittern, Ameisenlaufen, Zucken der Glieder, Trismus, Zusammenschnüren der Kehle, den electrischen ähnliche Schläge des Körpers, gefolgt von tonischen Krämpfen, so dass der Mensch zu Boden fällt; durch Berührung werden die Krämpfe vermehrt. Nach den Krämpfen entsteht allgemeine Abspannung, selbst Lähmung. Auf die Circulation und die Verrichtungen des Gehirns wirkt es nur im geringen Grade. Das Strychnin wird mit Nutzen gegeben bei Lähmungen der Bewegungsnerven in Folge von geschlechtlichen Excessen, Schrecken, heftigen Affecten, bei *Incontinentia urinae*, Atonie der Muskeln, Impotenz, Spermatorrhoe in Folge von Rückenmarkaffectionen. Schädlich ist es bei entzündlichem Leiden des Rückenmarks und bei obigen Zuständen in Folge von frischer Gehirnhämorrhagie. Bei der Verschreibung muss man vorsichtig zu Werke gehen, weil oft kleine Gaben schon schlimme Wirkungen äussern, und eben so muss man mit der Steigerung der Dosis langsam vorgehen, weil oft plötzlich nur bei einer geringen Erhöhung der Gabe heftige Krämpfe entstehen und überhaupt das Strychnin bei weitem nicht so gewöhnt werden kann, wie etwa das Morphin. Die Gabe sei Anfangs $^1/_{16}$ Gr. *pro dosi* 3 Mal des Tages bis $^1/_2$ Gran in Pulverform. Aeusserlich wirkt das Strychnin endermatisch als heftiges Irritans in der Nähe der paralytischen Stelle, z. B. bei Paraplegie am Kreuzbein, bei Lähmung der Augen-

muskeln in der Schläfengegend. Gegenmittel bei Vergiftung mit Strychnin sind Brechmittel, Chlorwasser, schleimiges Getränke.

† 741. **Strychninum nitricum.** Salpeters. Strychnin.

Seidenglänzende, sehr bittere Krystalle; in warmem Wasser ziemlich löslich, schwer in Weingeist. Wirkt noch stärker als Strychnin, weil es leichter löslich ist.

742. **Styrax Calamita.** Der gemeine Storax. *Storax solidus.* Torfähnliche, rothbraune, balsamisch riechende Kuchen, ein Gemenge von Sägespänen, flüssigem Storax und anderen Harzen. Ist Bestandtheil des *Pulvis fumalis ordinarius.*

743. **Styrax liquidus.** Der flüssige Storax. *Storax liquidus.* Ein Balsam aus der Rinde des *Storax offic. L.* von der Consistenz des Terpentins, graulicher Farbe, vanilleähnlichem Geruche, scharfem aromatischen Geschmacke; in Weingeist löslich. Enthält Styrol, Zimmtsäure, Styracin und Harz. Wird selten innerlich (höchstens bei Blennorrhoen) angewendet. Ist als *Styrax in granis* Bestandtheil des *Pulv. fum. nobilis.*

746. **Sulfur citrinum.** Stangenschwefel. *Sulf. venale.*

Blos in der Thierheilkunde gebräuchlich.

748. **Sulfur sublimatum crudum.** Käufliche Schwefelblumen. *Flores Sulfures venales.*

Aufgenommen, weil sie zur Bereitung des *Sulf. subl. lotum* oder der *Flores Sulf. depur.* verwendet werden.

750. **Suppositoria ex butyro Cacao.** Cacaobutter-Stuhlzäpfchen. Im Handkaufe gebräuchlich.

751. **Syrupus Acetositatis Citri.** Citronensyrup. *Syrupus Citri.* Aus frischem Citronensaft mit Zucker bereitet, zweckmässiger Zusatz zu Mixturen oder zum Wasser als *potus acidulus.*

752. **Syrupus Althaeae.** Eibischsyrup.

Wird für sich als anfeuchtendes Mittel genommen und als Zusatz zu emollirenden Mixturen.

753. **Syrupus amygdalinus.** Mandelsyrup. *Syr. emulsiv.*

Aus süssen und bitteren Mandeln bereitet; sehr angenehm, als Corrigens bei antiphlogistischen Mitteln; enthält Spuren von Blausäure.

755. **Syrupus Capillorum Veneris.** Frauenhaarsyrup.

Aus einem *Infus. Herbae Adianti*, Zucker und Pomeranzenblüthenwasser bestehend. Beliebter Zusatz zu schleimigen Mixturen.

760. **Syrupus Ferri jodati.** Jodeisensyrup.

Ist erst beim Bedarfe zu bereiten, weil er sich leicht zersetzt; eine Drachme enthält ungefähr 7 Gran Jodeisen, d. i. 6 Gran Jod, 1 Gran Eisen. Was vom Jodeisen gesagt wurde, gilt auch hier; er ist ein ausgezeichnetes Mittel bei Anämie und Scrophulose mit torpidem Verlaufe, besonders wenn Syphilis vorausgegangen; eine halbe bis 1 Drachme 2 bis 3 Mal täglich.

762. **Syrupus Kermesinus** Karmoisinrother Syrup.

Ein sehr zusammengesetztes Mittel, bestehend aus Cochenille, kohlens. Kali, Zimmt-, Melissen- und Rosenwasser mit Zucker und etwas Alaun; zum Rothfärben der Arzneien, leicht adstringirend.

763. **Syrupus mannatus.** Mannasyrup. *Syr. Sennae c. Manna.* Ein Infusum aus Sennesblättern und Sternanies mit Zucker und Manna. Abführmittel für Kinder, stärker als der *Syr. Cichorei cum Rheo.*

764. **Syrupus Menthae.** Münzensyrup. Aus der *Mentha crispa* bereitet, gutes Corrigens bei bitteren Mixturen.

765. **Syrupus Mororum.** Maulbeersyrup.

Als Volksmittel bei Afthen gebräuchlich.

767. **Syrupus Phytolaccae.** Kermesbeerensyrup.

Zum Rothfärben der Arzneien; obsolet.

768. **Syrupus Pomorum acidulorum.** Saurer Aepfelsyrup.

Guter Zusatz zu kühlenden Mixturen.

772. **Syrupus Scillae.** Meerzwiebelsyrup.

Besteht aus *Acetum Sc.* mit Zucker; wirkt leicht abführend und selbst Brechen erregend; als Diureticum unsicher. Wird bei Bronchialblennorrhoen der Kinder gegeben Dr. 1 *pro dosi*; sonst als Zusatz zu diuretischen Mitteln.

(Die Fortsetzung folgt.)

Besprechung mehrerer der zur wissenschaftlichen Benützung mitgetheilten Sanitäts- und Krankenberichte.

Referent: **Dr. Flechner.**

(Schluss.)

Die Berichte der übrigen öffentlichen Krankenanstalten: der barmherzigen Schwestern in Gumpendorf und Leopoldstadt, der barmherzigen Brüder und der Elisabethinerinnen bieten in den verflossenen Monaten nichts besonders Erwähnungswerthes, eben so wenig die Kranken-Rapporte der Armen- und Bezirksärzte Wiens, und die monatlichen Commissions-Protokolle derselben unter dem Vorsitze des Hrn. Stadtphysikus. Immerhin sind sie sämmtlich als schätzbare Daten zur Bestimmung des epidemischen Genius zu betrachten, und auf sie gründet sich zum Theil meine obige Aeusserung über das diessfällige irrige Verfahren in den Berichten des k. k. allgemeinen Krankenhauses. Erwähnungswerth dürfte es allenfalls sein, dass im August 3100 Menschen, nämlich um 1427 mehr starben, als im Juli.

Auch die Berichte der beiden Kinder-Krankeninstitute von Dr. Pollitzer und Dr. Luzsinsky bekommt das Doctoren-Collegium zur Einsicht; auffallend war es, dass Ersterer im August zahlreiche Intermittentes, Letzterer dagegen in seinem Bezirke — Schottenfeld und Nachbarschaft — wenig Wechselfieber, aber viele Typhen und 264 Diarrhöen und Ruhren zu behandeln hatte.

Unter den Berichten der fünf Versorgungshäuser: Währingergasse, am Alserbach, St. Marx, St. Andrä und Mauerbach sind es vorzüglich die des Hrn. Dr. Marouschek, die wir wegen ihrer wissenschaftlichen Haltung mit besonderem Interesse lasen; ausser schätzbaren Beiträgen zur Constatirung des herrschenden Krankheitscharakters bietet er manches Einzelne, so z. B. die Heilung einer allgemeinen Ichthyosis, die früher für unheilbar gehalten wurde, mittels einer Salbe aus *Kali carb.* ʒjj und *Axung. porci* ʒβ, welche täglich eingerieben,

während wöchentlich ein Reinigungsbad genommen wurde; dann das Hervorheben von zwei Formen des Scorbutes im Monate Mai, die eine bei Trinkern mit grossen Sugillationen und Appetitlosigkeit, die zweite bei jüngeren Individuen mit Petechien der unteren Extremitäten und Steigerung des Appetites etc. Dr. Endlicher erwähnt einer scheinbar günstig operirten *Hernia incarc.*, wo bereits Appetit und normaler Stuhlgang vorhanden und dennoch am 9. Tage Tetanus und Tod ohne Veranlassung folgten, ohne nachweisbare Erklärung bei der Leichensection. — Die Berichte des Inquisiten - Spitals, des Provinzial - Strafhauses in der Leopoldstadt und des zu Stein haben nichts Ewähnungswerthes ausser der uns in dieser Zeitschrift Nr. 27 bereits mitgetheilten Anaesthesirung durch Anwendung von Kälte durch Dr. Zsigmondy. Auch die Rapporte des k. k. Wiener Waisenhauses und der Irrenanstalt zu Ybbs gaben mir nichts zu bemerken.

Von auswärtigen Epidemie-Berichten kamen uns drei über Scharlach zu, wovon uns die in den Wintermonaten zu Stanz, Aigen, Lembach und Kirchschlag herrschende Scharlach-Epidemie erwähnungswerth ist, mit einem Sterblichkeitsverhältniss von 25 Procent; es kamen dabei häufige Fälle mit Friesel, 2 mit Pemphigus ähnlichen Blasen, und mehrere mit vereiternden Parotiden-Geschwülsten begleitet, zahlreiche endlich von Hydrops und Exsudaten in die Brust und Hirnhöhlen vor. Im Bezirke Zwettl herrschte im Mai und Juni auch eine Scharlach-Epidemie von mässiger Ausbreitung, bei welcher ebenfalls Parotitis und Hydrops im Gefolge beobachtet wurden; bei letzterer will Dr. Grosskopf Helleborus mit Vortheil angewendet haben; er bewirkte blutiges Harnen, welches Dr. G. sonderbar überhaupt für ein gutes Prognosticon im Scharlach erklärt. Berichte über Masern-Epidemien wurden uns 5 zugesendet, von denen nichts besonderes bemerkenswerth, als dass einzelne Fälle von consecutivem Hydrops beobachtet wurden; am ausgebreitetsten waren die Morbillen im Bezirke Klosterneuburg im Frühjahre mit 464 Erkrankungen, worunter nur 8 Todesfälle, im grossen Contrast mit der gleichzeitigen Morbillen-Epidemie in Wien, die ein sehr ungünstiges Sterblichkeitsverhältniss bot. Von epid. Blattern kamen uns 3 Berichte zu, einer aus Frauendorf mit der Bemerkung, dass in mehreren Familien gleichzeitig *Variola vera*, modificirte Blattern und Varicellen beobachtet wurden, was für Identität des Contagiums spricht. Revaccination bewährte sich unverkennbar.

Ueber Keuchhusten kam uns nur ein Bericht zu, und zwar aus dem Klosterneuburger Bezirke, wo derselbe im Juni und Juli 63 Kinder befiel und bei 8 tödlich wirkte; im 2. Stadium zeigte sich Tannin von heilsamem Erfolg.

Ueber einen epidemisch herrschenden Typhus abdominalis erhielten wir auch einen Bericht, der nichts Bemerkenswerthes bietet; dagegen können wir eine Epidemie des Typhus exanthemat., die von Jänner bis Juli zu Stockerau herrschte, nicht übergehen. Die Zahl der Erkrankten war 138, das Sterblichkeits-Procent 14; der Ursprung der Krankheit wird dem herrschenden epidemischen Krankheits-Character, die Verbreitung einem Contagium zugeschrieben. Die Krankheit trat unter Erscheinungen des Brustkatarrhs auf, am 4. — 5. Tage erschien das characteristische Typhus-Exanthem. Dazwischen wurden nur einige wenige Fälle von Abdominal-Typhus beobachtet. Die meiste Verbreitung hatte die Epidemie in der Kotzenfabrik, welche 400 Arbeiter beschäftigt, und in welcher auch die beiden Fabriksärzte von derselben Krankheit befallen wurden.

IV. Analekten.

a) Aus dem Gebiete der praktischen Medicin.

Gegen die gewöhnliche Angina mit der Bildung von reichlichem croupösen Exsudate empfiehlt Trousseau als das vorzüglichste Mittel die Anwendung einer concentrirten Alaunlösung, welche bei niedergedrückter Zunge mittelst eines Pinsels zwei bis dreimal des Tages auf die ergriffenen Partien aufzutragen ist; oder der Kranke selbst kann sich mittelst des Zeigefingers Alaunpulver auf die Mandeln appliciren. Kindern kann das Pulver mittelst eines Röhrchens eingeblasen werden. Ausser dem Alaun wird noch Chlorwasserstoffsäure, schwefels. Kupferoxyd und salpetersaures Silberoxyd angewendet; am wenigsten passend ist der Höllenstein in Stangenform. (*Gaz. des hôp. 1855. 104.*)

Ueber die Beziehungen des Milztumors zum Herzen bei Wechselfiebern veröffentlichte Dr. Marcé in Nantes eine Abhandlung, die, auf 60 Fällen beruhend, nachstehende Ergebnisse zu Tage fördert: 1. In der Mehrzahl der beobachteten Wechselfieber erlitt die Spitze des Herzens eine derartige Lageveränderung, dass der Herzstoss anstatt wie gewöhnlich zwischen der 5. und 6. Rippe fühlbar, höher und mehr nach links zur Seite der Brustwarze und selbst oberhalb derselben wahrgenommen wurde. 2. Diese Abweichung der Herzspitze nach links und oben stand bei Wechselfiebern mit einer mehr minder beträchtlichen Anschwellung der Milz im Zusammenhang.

Wo diese Erscheinungen fehlten, da konnte man auch nichts von dem eigenthümlichen Habitus der Fieberkranken beobachten; wo jene da waren, hörte man auch Blasebalggeräusche mit dem 1. Ton der linken Kammer so wie in der aufsteigenden Aorta und den übrigen grossen Gefässen, der Radialpuls war weich, die Hautvenen schlaff, die Capillaren der Haut und der Schleimhäute schienen kein Blut zu führen, kurz der leukophlegmatische Habitus war deutlich ausgesprochen und eine Erklärung desselben durch die eben angeführten abnormen mechanischen Verhältnisse leichter ermöglicht. Die consecutive Wassersucht wird nun nicht mehr der Anschoppung der Milz und der übrigen Baucheingeweide allein zugeschrieben werden können, sondern es wird hiebei nicht zu übersehen sein, dass das Herz mit Gewalt mehr nach oben und links hin getrieben wird, wodurch die aufsteigende Hohlvene und der rechte Ventrikel sowohl durch die entstehende Stauung leicht erweitert werden, als auch die Aorta in ihrem Lumen eine Veränderung erleidet. Uberdiess kann nach Marcé leicht bei längerer Dauer Pericarditis entstehen, die dann oft unheilbar ist. Jedenfalls darf die Behandlung von hartnäckigen Wechselfiebern nicht auf China und Eisen allein beschränkt werden, sondern es werden mit Nutzen örtliche Ableitungen anzuwenden sein. (*La Lanc. franc. 1855. 107 u. 110*).

b) Aus dem Gebiete der praktischen Chirurgie.

Enterotomie bei innerer Einklemmung mit glücklichem Ausgange erzählt uns Dr. Maisonneuve bei einer Dame, welche seit 25 Tagen keine Stuhlentleerung hatte. Dieselbe litt schon seit mehreren Monaten an gestörter Verdauung und an einer Verstopfung, die 12 bis 15 Tage anhielt, welcher dann eine erleichternde Diarrhoe folgte. Diesesmal aber war der Unterleib ungeheuer gespannt, von Luft ausgedehnt, die Gesichtszüge verfallen, die Extremitäten kalt, der Puls schwach und klein; heftiges Schluchzen und Erbrechen von galliger, fäkulenter Flüssigkeit trat ein. Im Bauchraume war Exsudat angesammelt, dennoch konnte man durch die Bauchdecken die ausgedehnten Darmschlin-

gen wahrnehmen. Als einzig mögliches Rettungsmittel wurde der Bauchschnitt und die Bildung eines künstlichen Afters unternommen. Drei Centimetres oberhalb der rechten Darmbeingräte schnitt M. vorsichtig schräge ein in der Länge von 12 Centimeter, bis er an das Bauchfell gelangte, aus dessen Höhle, als M. mit der Spitze des Bistouris eingedrungen war, mehr als ein Litre serös-eitriger Flüssigkeit herausquoll. Bald entdeckte sein Finger eine aufgetriebene, resistente Darmschlinge, die M. dem aufsteigenden Grimmdarm gehörig erkannte, er zog einen Faden und 2 Centimeter oberhalb einen zweiten Faden, um die Schlinge nächst der Oeffnung zu fixiren, übergab sie einem Gehilfen und schnitt zwischen den beiden Ligaturen derart in das Darmstück ein, dass jeder der Wundränder durch einen Faden gehalten werden konnte. Eine Masse von braunem stinkenden halbflüssigen Inhalt drang mit Gewalt heraus bis auf 20 Centimeter Enfernung und füllte bald zwei Nachttöpfe, jeder mehr als 4 Litres haltend. Nach geschehener Entleerung fixirte M. die Wundlappen mit 8 blutigen Heften an die Haut. Gleich nach der Operation fühlte die Kranke bedeutende Erleichterung, das Erbrechen hörte auf, sie konnte selbst etwas Suppe und Wein zu sich nehmen, der Darminhalt ging durch die gemachte Oeffnung ab und die Kranke erholte sich nach und nach. 2½ Monate später konnte man in dem Unterleibe, dessen Umfang sich schon dem Normalen näherte, in der linken Darmgrube eine höckerige Geschwulst doppelt so gross als der Kopf eines ausgetragenen Kindes wahrnehmen, welche offenbar das Hinderniss für den Durchgang der Fäkalstoffe abgab. Als M. diese Mittheilung machte, ging schon etwas Fäkalmaterie durch den After ab, so dass, wenn es gelingen würde, die Geschwulst bedeutend zu verkleinern, eine vollständige Heilung zu erwarten stünde. Jedenfalls aber hat die Kranke dieser Operation ihr Leben zu verdanken. *(Gaz. des hôp 1855. 107.)*

Ein Zahnfragment in der Zunge, welches leicht für Krebs derselben gehalten werden konnte. Prof. Herbert erzählt, dass er von einem Manne wegen eines Leidens in der Zunge zu Rathe gezogen wurde. Sie war im ganzen Umfange geschwollen, besonders aber auf der linken Seite, woselbst gegen die Spitze zu oben ein kleines Geschwür wahrgenommen wurde, welches einem afthösen nicht unähnlich gewesen, dessen Ränder jedoch umgestülpt waren und über die Umgebung hervorragten. Das Geschwür secernirte etwas Eiter ohne besondern Geruch, aber von einem üblen Geschmacke, welcher den Kranken nöthigte oft auszuspucken, bisweilen blutete es. Der Schmerz war anhaltend, dumpf, nur mitunter während des Kauens heftig stechend. H. dachte anfangs an ein Krebsgeschwür, als er jedoch den Patienten um die Anamnese fragte, erzählte dieser, dass er sich vor 10 oder 11 Monaten auf einem Jahrmarkte von einem herumziehenden Charlatane einen Stockzahn nehmen liess und dass seit jener Zeit das Zungenleiden entstanden sei; alles was er bisher dagegen gebraucht, wäre vergebens gewesen; seit 3 Monaten sei nun die Geschwulst offen. H. fasste nun die Zunge zwischen Daumen und Zeigefinger und fühlte die Geschwulst gleich einem harten Kerne, die in die Wunde eingeführte Sonde erzeugte ein deutliches Geräusch am Grunde wie von einem fremden Körper. Es wurde ein Einschnitt gemacht und H. zog zu seinem Erstaunen die Hälfte der Krone des ersten Mahlzahnes heraus, desselben Zahnes, welcher früher von dem Charlatane herausgerissen worden war; die Heilung kam nun schnell zu Stande. Ein Fall, der gewiss in jeder Hinsicht zu den merkwürdigen gehört. *(Gaz. des hôp. 1855. 108.)*

c) Aus dem Gebiete der Pharmacologie.

Chloroform in seiner örtlichen Anwendung. Turchetti empfiehlt die örtliche Anwendung des Chloroforms als Abortivmittel bei Panaritien; 6—7 Stunden lang fortgesetzte Umschläge, alle Viertelstunden neu anzufeuchten — bei entzündeten Hämorrhoidalknoten (mit Belladonnasalbe auf Charpie aufgelegt, oder mit Cacaobutterzäpfchen ins Rectum eingebracht); bei krankhafter Dysmenorrhoe (auf die Unterbauchgegend aufgelegt, oder auf Baumwolle in die Vagina eingebracht, bei leichten Distorsionen der Gelenke, bei entzündlich-spasmodischer Ischurie — bei sympathischen Bubonen (verhütet Eiterung), bei Krebsgeschwüren am Uterus und der Mamma (nicht nur Schmerz lindernd, sondern auch blutstillend). *(Med. Zeitsch. Russl. 1855. Nr. 27.)*

Ueber Creosotlösungen theilt X. Landerer, Apotheker in Athen, nachstehendes Verfahren mit. Das Creosot erfordert 90 bis 100 Theile Wasser zur Lösung, sonst bleibt dasselbe schwimmend auf demselben und verursacht dem Patienten auf wunden Hautstellen fürchterliche Schmerzen. Wird dasselbe auch in Weingeist gelöst, und diese geistige Lösung zum Wasser gebracht, so scheidet sich ebenfalls Creosot aus. Wird aber das Creosot mit arabischem Gummi in eine emulsionähnliche Form gebracht, und mit dem übrigen Wasser gemischt, so bleibt das Creosot vollkommen in Wasser gelöst, und kann mehrere Tage stehen bleiben, ohne eine Ausscheidung sehen zu lassen. *(Oest. Zeitsch. für Pharm. 1855, Nr. 2.)*

Capsicum annuum gegen Hämorrhoiden. Nach Dr. Allègre ist *Caps. annuum* und zwar die reifen Beeren desselben (Paprika) das ausgezeichnetste Mittel gegen Goldaderbeschwerden. Man gibt sie entweder in Pulverform 50 Centigrammes bis 1 und selbst 3 Grammes *pro dosi* oder als Extract 75 bis 80 Centigrammes. Die Mitglieder der Commission der Pariser Akademie der Medicin, welche das Mittel zu prüfen hatten, erklärten, dass die durch das Mittel erzielten Erfolge so zufriedenstellend waren, dass mit Recht zu weiterer Anwendung desselben angerathen werden kann, wobei namentlich die praktischen Aerzte zu Versuchen aufzumuntern sind, da die Spitalärzte zu wenig Gelegenheit dazu haben. *(La Lanc. franc. 1855. 107.)*

d) Aus dem Gebiete der Staatsarzneikunde.

Die Anlage von Abtritt- und Schwindgruben betreffend hat die Baucommission der Stadt München, wahrscheinlich in Folge der Pettenkofer'schen Arbeit, baupolizeiliche Vorschriften erlassen, die uns nachahmenswerth erscheinen, daher wir sie im Auszuge mittheilen: 1. Alle Abtritt- und Schwindgruben müssen in wasserdichtem Stande hergestellt werden. 2. Sie sind, damit die in der Nähe liegenden Brunnen nicht verdorben werden, wie am Boden unter dem doppelten Ziegelpflaster, so auch ausserhalb an den Seitenwänden der Grube, in der Breite eines Schuhes oder mindestens eines halben Schuhes mit Lehm auszustossen. 3. Grosse Abtritt- und Schwindgruben, nämlich über 6 bis 8 Schuh lange und breite sind zu überwölben und nur mit einer Oeffnung von 4 Fuss Quadrat Behufs der Räumung zu versehen. 4. Bei kleineren Gruben genügt eine Ueberlegung der Oeffnung mit doppelten Dielen. 5. Die Abtrittgruben dürfen niemals als Kehricht- oder Düngergruben zugleich benützt werden, müssen möglichst luftdicht geschlossen und mindestens auch einen halben Schuh mit Kies überdeckt werden, damit in der Grube kein Luftzug stattfindet, welcher die Dünste aufwärts in die Wohnräume verbreitet. 6. Von allen Abtrittgruben aus sind Dampfkamine, welche bei Neubauten am zweckmässigsten in die Hauptmauer, wo möglich in der Nähe von Hauptkaminen angelegt werden können, bis über die Hausbedachung führend

anzubringen. 7. Abwasser darf in Abtrittgruben nicht geleitet werden, sondern es müssen für Dach- und Ausgusswasser etc. eigene Canäle, oder wenn dieses nicht möglich, Vorsitzgruben, letztere stets in gehöriger Entfernung von den Brunnen und entsprechend tief angelegt werden. 8. Schliesslich werden die Hausbesitzer aufmerksam gemacht, statt der hölzernen Abtrittschläuche, welche bei längerem Gebrauche unangenehmen Geruch im Hause verbreiten, in Zukunft Schläuche aus Gusseisen oder Steinzeug (Steingut) der Zweckmässigkeit und Dauerhaftigkeit wegen um so mehr zu verwenden, als die Anschaffungskosten unbedeutend höher sind. *(Bair. ärztl. Intellig.-Bl. 1855. 36.)*

Vergiftung mit Blumen und Früchten von Papaver Rhoeas. Zwei Brüder von 9 und 10 Jahren, Kinder von armen Eltern, abgemagert, begaben sich nach dem Essen auf das Feld. Bald sah sie ein auf der Strasse gehender Mann lärmend und schreiend aus dem Ackerfeld kommen, und hörte von dem Jüngern, dass sie beide den ihnen sonst wohlbekannten Weg nicht mehr nach Hause zu finden wissen. Während sie nach Hause gebracht wurden, lärmten und zankten sie wie Betrunkene, rauften mit einander und zerkratzten sich. War die Aufregung vorüber, so taumelten sie, und konnten sich kaum auf den Füssen halten, so dass sie nach Hause getragen werden mussten. Dr. Palm fand den Jüngern matt in halbbetäubtem Zustande mit geschlossenen Augen. Der Aeltere war noch sehr aufgeregt, sprach viel und rasch und selbst witzig. Das Gesicht des Jüngern war blass, das des Aeltern geröthet, die Haut trocken, der Puls krampfhaft contrahirt, fieberlos. Der Aeltere begehrte viel zu trinken. Ein Emeticum entleerte durch Brechen bei Jedem eine reichliche Menge rothgefärbten Speisebreies, worin die Blätter und Kapseln von Papaver Rhaeas nebst Salat und Brotresten zu erkennen waren. Beide wurden gerettet. — Bei dieser Gelegenheit wird auch mitgetheilt, dass es in dem Orte Albershausen eine alte Sitte sei, sowohl von Kindern als Erwachsenen, die Samenkapseln des Papaver Rhaeas zu geniessen, ohne dass schädliche Folgen beobachtet worden waren. *(Med. Correspondenzblatt des würtemb. ärztl. Vereines 1855. Nr. 33.)*

e) Aus dem Gebiete der Psychiatrie.

Ueber die Bedeutung des Balkens im menschlichen Hirn theilt Porfessor Dr. A. Fory in München in einer jüngst erschienenen Schrift als Resultat seiner Forschungen mit, dass derselbe das Organ psychischer Einheit sei; er bewirke als anatomischer Sammelpunct aller peripherischen Strahlen eine einheitliche Wirkung; er veranlasse bei den sinnlichen Perceptionen das Zusammenwirken beider Hemisphären auf eine Weise, dass die Thätigkeit beider in eine und dieselbe Vorstellung übergehe, und das räumlich Getrennte als ein Einiges aufgefasst werde. Wie die Beobachtung lehrt, so können bei fehlendem Balken die einzelnen Vermögen jeder Hemisphäre in kein Gesammtbild zusammentreten, es trete Wahnsinn ein. *(Corresp.-Blatt für Psychatrie. 1855. 16.)*

V. Personalien, Miscellen.

Notizen.

Montag den 10. December 1855 um 5 Uhr Abends findet im Consistorialsaale der k. k. Universität eine corporative Plenar-Versammlung des Doctoren-Collegiums der medicinischen Facultät statt. In derselben wird:

1. der Herr Facultätsnotar mehrere das Collegium betreffende Mittheilungen machen;
2. der Herr Decan des Doctoren-Collegiums eine kurze Uebersicht der wichtigsten Ereignisse geben und die Rechnung für das abgelaufene Decanatsjahr 1854/55 legen; endlich
3. der wichtigste Act des Collegiums, die Wahl des Decans für die dreijährige Decanatsperiode von 1856/57 bis 1859/60 vorgenommen werden.

Als Candidaten für das Decanat haben sich bisher gemeldet die Herren Doctoren Johann Lerch, Georg Preyss, Joseph Klucky und Regierungsrath Jos. Knolz.

— Dr. Joseph Hermann erhielt laut hohen Ministerial-Erlasses vom 24. Oct. d. J. Z. 10973 die Bewilligung, im Bezirkskrankenhause Wieden syphilitische Kranke nach seinem, in dessen „medicinischen Studien“ (erschienen bei L. C. Zamarski, 1855) ausgesprochenen Principe unter commissioneller Controlle von Fachgenossen behandeln zu dürfen.

Personalien.

Ehrenbezeigung. Prof. Dr. Schrotter, Ehrenmitglied der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, erhielt „für die Erfindung des amorphen Phosphors“ von Sr. Majestät Kaiser Napoleon III. das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Erledigte Stellen.

Im Herzogthum Krain sind vier Bezirksarztesstellen, und zwar in Stein, Wippach, Treffen und Tschernembl erledigt, und es werden zufolge Ermächtigung des hohen Ministeriums des Innern zur Substituirung derselben Privatärzte gegen eine Remuneration von jährlichen 400 fl. C. M. und gegen Bezug der bei Dienstreisen mit dem substitutorisch versehenen Posten verbundenen Gebühren aufgenommen. Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre vorschriftsmässig documentirten Gesuche bis Ende dieses Jahres bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzureichen.

— Die Stelle eines chirurgischen Assistenten an der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt in Salzburg, mit welcher die Dienstleistung des Secundar-Wundarztes im St. Johannisspitale verbunden, ist in Erledigung gekommen. Mit dieser Stelle ist ein jährlicher Gehalt von 300 fl. C. M. und freie Wohnung im Johannisspitale verbunden. Gesuche bis letzten December d. J. bei dem k. k. Directorate des medicinisch-chirurgischen Studiums in Salzburg.

Zur Berichtigung.

Löbliche Redaction!

Ihr geehrtes Blatt Nr. 46 bringt bei Erwähnung des von mir aufgefundenen Falles von „angeborener vollständiger Verrenkung beider Kniescheiben nach aussen,“ die Mittheilung: ich hielte das Vorkommen von angeborenem *genu valgum* für häufig. Ich habe derlei nie behauptet, habe überhaupt an den im Doctoren-Collegium abgegebenen Erläuterungen des Falles gar keinen Antheil, und bemerke blos, dass die detaillirte Schilderung desselben von mir in kurzer Zeit erfolgen wird.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner

Hochachtung und Ergebenheit

Dr. Mathias Singer,

Operateur und Secundar-Wundarzt im k. k. allg. Krankenhause.

Da mit dem Ende dieses Monats der Erste Jahrgang dieser Zeitschrift abgeschlossen wird, so ersuchen wir die P. T. Herren Pränumeranten, welche die Pränumeration fortsetzen wollen, dieselbe baldmöglichst zu erneuern, damit nicht nur in der Zusendung keine Unterbrechung stattfinde, sondern damit wir uns auch mit der Auflage wenigstens beiläufig nach der Zahl der Pränumeranten richten können, denn im ersten Jahrgange hat es sich leider ereignet, dass wir später eintretenden Herren Pränumeranten die ersten 14 Nummern, die auf eine kleinere Auflage berechnet waren, nicht mehr nachliefern konnten. Die Redaction.

Druck von L. C. Zamarski, Universitäts-Buchdruckerei (vormals J. P. Sollinger).